

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 49 (1962)
Heft: 1: Formtendenzen in Architektur und Kunst der Gegenwart

Artikel: Der Drang zur Mitte
Autor: Huber, Benedikt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-38374>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

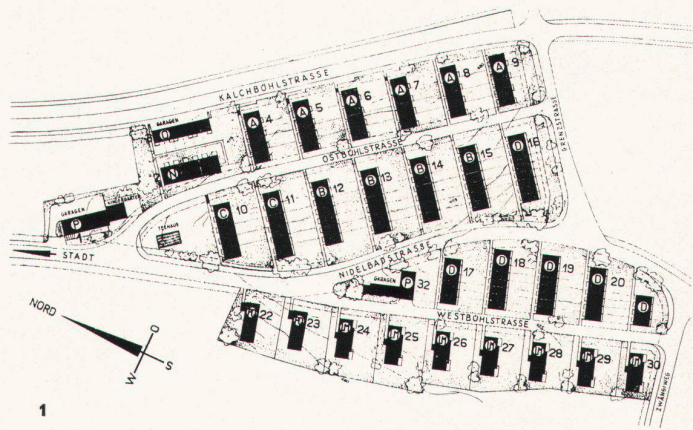
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

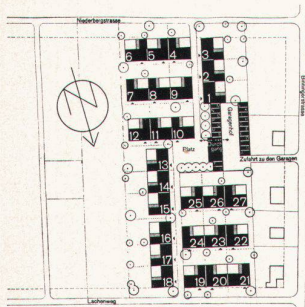
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

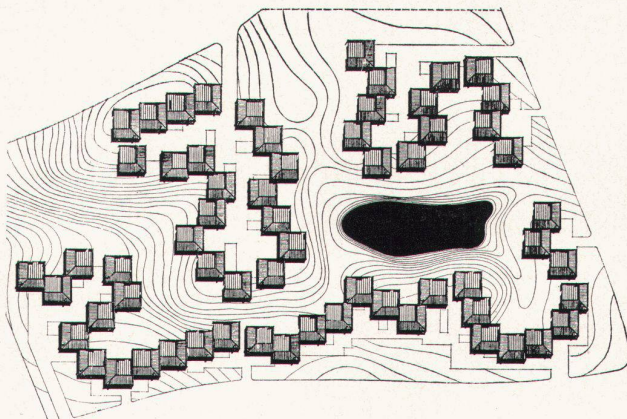
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1



2



3

1
Zeilenartiger Aufbau einer Siedlung. Neubühl, Zürich 1932
Structure linéaire: colonie «Neubühl» à Zurich, 1932
Linear layout pattern of a colony: «Neubühl», Zurich 1932

2
Konzentrische Anordnung einer Siedlung um einen Platz mit Laden, konzentrische Anordnung der einzelnen Wohnungen um einen Hof. Atriumsiedlung in Reinach, 1960. Architekten: Löw und Manz BSA, Basel
Structure concentrique: cité disposée autour d'une place avec un magasin; aménagement des logements autour d'une cour; cité «atrium» à Reinach
Concentric array of a colony around a shopping-center core, concentric array of each apartment around a patio. Atrium Colony in Reinach

3
Staffelung und Auflösung der Siedlungszeile, konzentrische Anordnung um einen Straßenhof. Atriumsiedlung in Helsingör, 1956. Architekt: Jörn Utzon, Kopenhagen
Structure en échelons et alignement brisé: disposition concentrique autour de rues formant des places; cité «atrium» à Helsingör
Staggering and dissolution of a colony row, concentric array around a streetside court. Atrium Colony in Helsingör

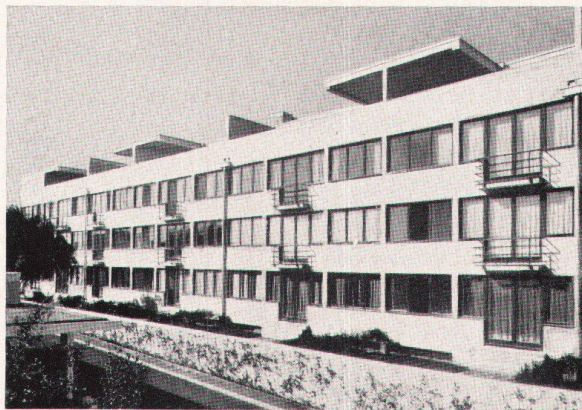
4
Additive Anordnung von Wohnungen als gewollter Ausdruck der Serie. Weißenhof-Siedlung, Stuttgart 1927. Architekt: Mies van der Rohe
Structure «additive»: disposition des logements soulignant les caractéristiques de la série; cité «Weissenhof» à Stuttgart, 1927
Additive array of apartments as intended expression of the series idea: «Weissenhof Colony», Stuttgart 1927

Das vorliegende Heft versucht, die verschiedenen Wege des Bauens heute im Jahre 1962 durch vier herausgegriffene, repräsentative Beispiele zu dokumentieren. Die Wege der heutigen Architektur sind vielfältig und für den Außenstehenden oft verwirrend. Ein Großteil dieser Wege und ihrer formalen Erscheinung läßt sich wohl auf die bekannten Leitbilder des Neuen Bauens und seiner Schöpfer zurückführen. Andererseits kann man feststellen, daß unsere Zeit neben diesem Epigontum an einzelnen Stellen auch eigenständige Arbeit zeigt, die nicht nur die Errungenschaften der dreißiger Jahre architektonisch und kommerziell auswertet, sondern diese aufbauend weiter entwickelt. Die vier Bauten stehen stellvertretend für diese Arbeit einer «zweiten Generation», wobei wir uns auf eine kleine Auslese beschränken mußten. Ob sich heute in unseren Tagen, zum Beispiel in solchen Bauten, neue Leitbilder entwickeln, wagen wir nicht zu beurteilen. Der Kunstteil läßt die Generation der Dreißig- bis Vierzigjährigen in Werk und Wort zur Sprache kommen, wobei die Fragen der informellen Malerei in den Hintergrund gerückt wurden zugunsten der Anliegen jener jungen Künstler, die auf den durch die «Stijl»-Gruppe geschaffenen Grundlagen weiterbauen.

Die Formtendenzen der gegenwärtigen Architektur zu analysieren, dürfte einer späteren Generation leichter fallen. Einzelne Tendenzen, die in ausgeprägtem Gegensatz zu den Leitbildern des Neuen Bauens stehen, treten jedoch so eindeutig in Erscheinung, daß es sich lohnt, ihnen etwas auf den Grund zu gehen. Zu diesen Tendenzen gehört zum Beispiel der «Drang zur Mitte», der die ganze Architektur der letzten Jahre charakterisiert.

Aus seinem Bekenntnis zum Industriezeitalter betonte das Neue Bauen bewußt die Serie, das Additive in der Architektur, das gleichmäßige Nebeneinander von gleichen Elementen ohne besondere Betonung von Anfang und Ende. Sei es, daß im Wohnungsbau die einzelnen Wohnungen zur gleichmäßigen Zeile gefügt oder daß im Schulhausbau die Klassenzimmer zu gleichen Trakten zusammengestellt und diese wiederum in einem Kammsystem hintereinandergeordnet wurden. Akzente, sofern solche überhaupt erwünscht waren, setzte man kontrapunktisch, indem man zum Beispiel einen liegenden Körper zu einer Vertikalen ins Gleichgewicht setzte. Der konsequent durchgeführte Achsabstand, die bewußte Addition, die Zeile, waren wesentliche Formelemente. Und dies in allen Gebieten und Maßstäben, vom Städtebau bis zum Einfamilienhaus und zum Möbel. Diese Freude am Ausdruck einer zwar gewünschten, aber gerade im Bauwesen nicht erreichten Industrialisierung erschöpfte sich offenbar in den Großbauten unserer Zeit und in der unerwarteten Massierung von Neubauten.

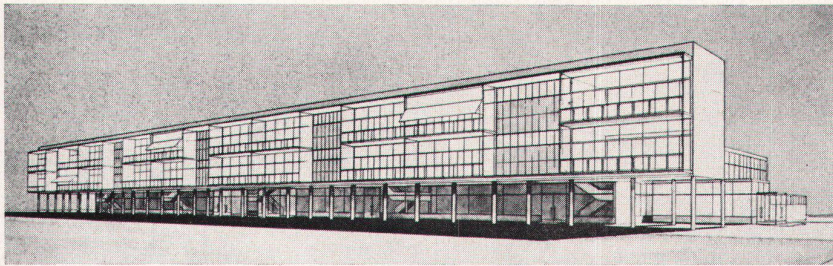
Als offensichtliche Reaktion entstand eine gegenläufige Tendenz zur Konzentrik, zum Zentrum, zur Mitte. Dieser «Drang zur Mitte» läßt sich heute, wie früher die Freude an der Serie, in allen Teilen der modernen Architektur beobachten. Sie charakterisiert die guten Bauten unserer Zeit, zeigt jedoch als Mode bereits auch wenig sinnvolle Erscheinungsformen. Die Programmatik des Städtebaus verlangt nach Zentren aller Art, und die Begriffe Kulturzentrum, Quartierzentrum, Geschäftszentrum, Gemeinschaftszentrum und Ladenzentrum sind bereits zu Schlagworten der Politiker geworden. Die Straße, die als Ausdruck der Reihung im Stadtbild sicher auch ihre Berechtigung hätte, ist als städtebauliche Raumform beinahe vergessen, und wenn nicht weniger phantasievolle Spekulant immer wieder ihre Zeilen einschmuggeln könnten, würden sich wohl in den neueren Quartieren ein «Zentrum» an das andere reihen. Die kleinste Siedlung erhält ein «Zentrum» mindestens in Form eines Ladens, um den sich die Häuser scharen können. Ebenso ordnen sich die Schulzimmer nicht mehr parallel, sondern konzentrisch um einen Hof und bilden das «Schulzentrum». Im Ausstellungsgebäude, das sich quadratisch um



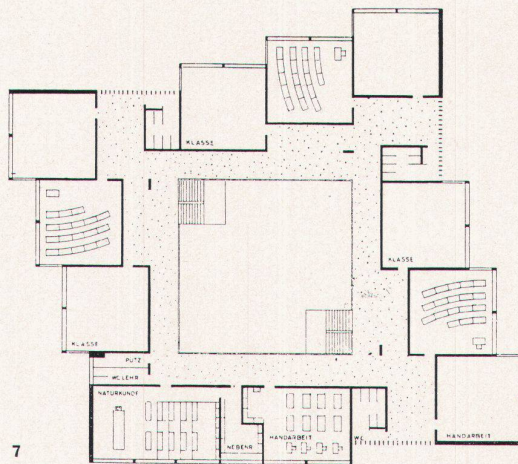
4



5



6



7

5
Staffelung eines Wohnblocks in Grundriß und Aufriß. Projekt für eine Wohnüberbauung in Winterthur. Architekten: Cramer + Jaray + Pailard BSA/SIA und Peter Leemann SIA, Zürich 1961
Echelonement du plan et de l'élévation d'une unité résidentielle
Residential block, staggered in its groundplan and elevation

6
Additiver Aufbau eines Schulhauses. Projekt für eine Schule in Zürich, 1933. Architekt: Prof. Alfred Roth BSA/SIA, Zürich
Structure «additive» d'un centre scolaire; projet d'une école à Zurich
Project for a Zurich school: additive structure of the schoolhouse

7
Konzentrischer Aufbau einer Schule. Wettbewerbsprojekt für eine Schule in Basel, 1958. Architekt: Benedikt Huber BSA/SIA, Zürich
Structure concentrique d'une école autour d'un hall central
Concentric array of a school around a central hall

einen runden Hof anordnet, führt die gleiche gutgemeinte Tendenz zu Orientierungsschwierigkeiten. Aber auch in der kleinsten Hütte ist Raum für ein Zentrum, indem der zentrale Wohnraum oder das Cheminée zum «Zentrum des Familienlebens» deklariert werden.

Neben diesen übertriebenen und oft schon lächerlichen Erscheinungsformen zeigt der Drang zur Mitte jedoch auch ernsthaftere und wesentlichere Resultate. So wird heute zum Beispiel der geschlossene Platz als städtischer Raum wieder neu entdeckt. Vor allem baut jedoch die architektonische Komposition auf anderen Formgesetzen auf. Wenn früher noch eine Bauaufgabe gleichsam analysiert, nach gleichen Elementen geordnet und entsprechend gruppiert wurde, wobei jede Gruppe einzeln in Erscheinung trat (zum Beispiel Klassentrakt – Turnhalle – Singsaal in Schulhäusern, oder Wohntrakt – Schlaftrakt und Wirtschaftsteil im Einfamilienhaus), wird heute mehr eine Gesamtkomposition, ein Ineinander und eine Verflechtung der einzelnen Elemente angestrebt. Die Räume werden einander zugeordnet, und im Äußern tritt der Raumkomplex als eine vielgestaltige Plastik in Erscheinung, bei der die Funktionen der einzelnen Teile nicht mehr auf den ersten Blick ablesbar sind.

Die Angst vor dem Additiven, vor der Serie, die den Gründern des Neuen Bauens noch so viel Befriedigung und Wohlgefallen bereitet hatte, zeigt sich auch in anderen formalen Tendenzen, wie zum Beispiel in der sogenannten Staffelung. Wenn dem heutigen Architekten das Prinzip der Konzentrik verwehrt ist, versucht er das Additive durch «Staffeln» zu umgehen, ein formales Mittel, das gleichzeitig der Tendenz zur plastischeren Gestaltung entgegenkommt. Dieses Prinzip, das zum Beispiel Aalto mit einer geradezu musikalischen Meisterschaft angewendet hat, hat sich heute alle Wettbewerbe erobert. Es zeigt sich im Prinzip der Staffelung aber auch wieder ein Hinwenden zur Vertikalbetonung, nachdem die moderne Architektur lange Zeit identisch mit der Horizontalen gewesen war.

Man ist beinahe versucht, die Vermeidung der Serie und den Drang zur Mitte als eine Antwort unserer Generation auf den von Sedlmayr erklärten «Verlust der Mitte» zu deuten. Sicher zeigt sich darin in zum Teil etwas primitiver Form die Suche nach einer geistigen Mitte, die nun stellvertretend durch die Architektur gegeben oder ermöglicht werden soll. Andererseits ist es vermutlich ein unbewußter Versuch, einen Ort festzulegen und einen Fixpunkt zu schaffen innerhalb der Maßstabsveränderungen der heutigen Zeit. Dies im Gegensatz zum Symmetrie- und Axialprinzip früherer Epochen, die ein bestehendes Selbstbewußtsein zum Ausdruck brachten. Detailliertere Analysen dürften einem Kulturanalytiker nicht schwerfallen.

Die Vermeidung der Serie und der Drang zur Mitte besitzen damit alle Anzeichen eines neuen Leitbildes in der Architektur. Der schwebende Baukörper, die Horizontalbetonung, die Scheibe – alles wesentliche Leitbilder der modernen Architektur – haben sich erschreckend schnell verbraucht und sind im Begriff, abgelöst zu werden. Das spekulative Bauen hat sich ihrer bemächtigt und sie damit zweitklassig werden lassen. Während sich die amerikanischen und bereits auch manche europäischen Architekten aus diesem Dilemma in einen Dekonstruktivismus geflüchtet und die funktionellen Formen zu einem Manierismus geführt haben, versucht der Europäer, geistige Prinzipien, vielleicht auf etwas primitive Art, zu neuen Formelementen zu verwerten. Wir stehen heute vor einer Inflation nicht nur der Formen, sondern auch der Architekturprinzipien, die vergleichbar ist mit den Erscheinungen des 19. Jahrhunderts, eine Inflation, die gerade von den Begründern des Neuen Bauens als aus der Welt geschafft und als endgültig überwunden geglaubt wurde.

